

Berichte über die Tätigkeit der Provinzialmuseen in der Zeit vom 1. April 1902 bis 31. März 1903.

I. Bonn.

In dem Berichtsjahre ist die Kenntnis der vorrömischen Kultur der Rheinprovinz seitens des Provinzialmuseums weniger durch umfangreiche Ausgrabungen als durch glückliche Erwerbungen wichtiger Funde gefördert worden.

Auf dem Gebiete von Urmitz, dieser so ausserordentlich reichen Fundstätte prähistorischer Altertümer, wurden zwar auch diesmal wieder einige Grabungen vorgenommen, vor allem aber das ganze Gebiet der schon früher ausgegrabenen Erdfestungen regelmässig beobachtet. Das wichtigste Ergebnis dieser Beobachtungen sind neue Funde der sogenannten Pfahlbauzeit (Untergrombacher Periode) in der Tiefe der Sohlgräben der grossen Erdfestung, namentlich eines grossen rundbauchigen Gefässes mit reicher Randverzierung (15622), eines Glockenbechers (15623) und mehrerer charakteristischer Steinwerkzeuge (15620/1, 15628, 15683), welche nunmehr unter so charakteristischen Umständen gefunden und von Herrn Museumsassistent Koenen beobachtet worden sind, dass die Datierung des Erdwerks in eine spätere als die genannte Periode völlig ausgeschlossen ist. Innerhalb des grossen Erdwerks wurde wieder ein Becher mit echter Schnurverzierung (15627), im weiteren Umkreis eine prachtvolle, vortrefflich erhaltene Bronzeradnadel (15584 — Fig. 28, 1) und ein Grabfund der jüngeren Bronzezeit mit verzierten Gefässen (15506) gefunden. Etwas südlich von den bisher bekannten Erdwerken beobachtete Herr Koenen eine eigentümliche Anlage, bestehend aus regelmässig einander parallellaufenden horizontalen Balkeneindrücken im Bimssand, die der weiteren Untersuchung noch bedürfen (Bonner Jahrbücher 110, S. 131).

Auch in dem Bereich der beiden frühromischen Befestigungen von Urmitz wurden wieder wichtige Funde beobachtet und erworben. Vier geschlossene augusteische Grabfunde (15507, 15561, 15681/2) wurden bei dem Drususkastell, auf dessen westlicher Seite, gefunden, darunter die Eisenteile

einer grossen, ursprünglich mit Leinwand umgebenen Holzkiste, welche offenbar das ganze Grab geborgen hatte. Von Münzen kamen neben einigen Exemplaren der früher auch schon gefundenen Augustusbronzen von Nemausus und Lugdunum vor allem vier republikanische Silberdenare (15632—5) zum Vorschein, nämlich der Denar des Manius Fonteius von 88 v. Chr. (Babelon I, S. 406, Nr. 9), der des Manius Acilius von 54 v. Chr. (B. I, S. 106, Nr. 8), des Manius Aquillius von 54 v. Chr. (B. I, S. 212, Nr. 2) und der des Gaius Numonius Vaala von 43 v. Chr. (B. II, S. 264, Nr. 2). Sie lagen ganz in der Nähe der Stelle, wo die Gräben der beiden früh-römischen Kastelle sich mit denen des grossen prähistorischen Erdwerks schneiden.

Ausserordentlich reich und wertvoll sind diesmal die vorgeschichtlichen Erwerbungen aus dem südlichen Teil der Rheinprovinz, der Gegend von Bingerbrück. Aus einer sorgfältig angelegten, mit guten Fundangaben versehenen Privatsammlung konnten u. a. erworben werden: vierzehn Bronzebeile sämtlicher Typen vom Flachbeil bis zum Hohlkehl aus der Gegend von Trechtingshausen (15025—37) und Bingerbrück (15061), vier Bronzesicheln (15038—41) und achtzehn Bronzenadeln (15042—59) aus Trechtingshausen, unter letzteren eine 39,5 cm lange mit scheibenförmigem Kopf von 4,5 cm Dm. (Fig. 28, 2—5); ein Bronzeschwert, sechs Bronzelanzen- und Pfeilspitzen, ein halbmondförmiges Bronzeanhängsel, sechs feine Bronzemesser

und ein vortrefflich erhaltenes halbmondförmiges sogenanntes Rasiermesser aus Bronze (15060, 15062—74), sämtlich aus Bingerbrück (Fig. 29, 1—8). Aus

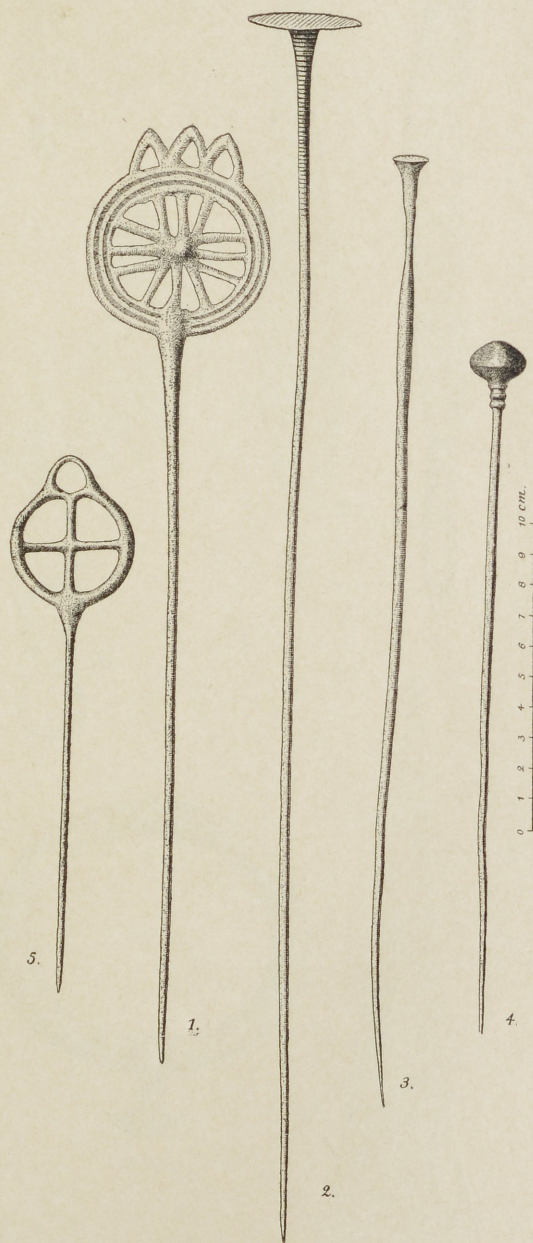


Fig. 28. Bonn, Provinzialmuseum. Vorgeschichtliche Bronzenadeln aus Urmitz und Trechtingshausen.

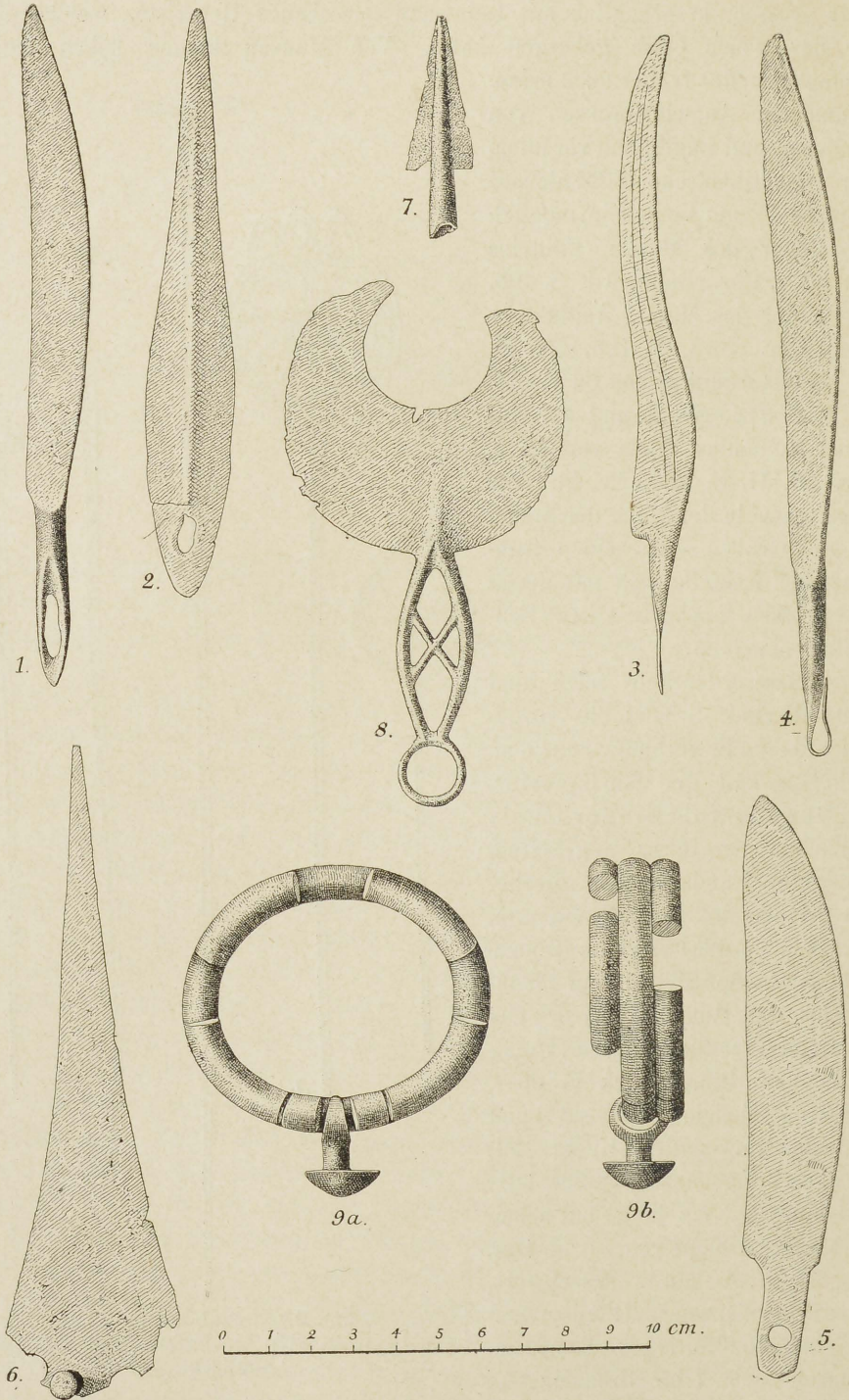


Fig. 29. Bonn, Provinzialmuseum. Vorgeschichtliche Bronzegeräte aus Bingerbrück und Bacharach.

Bacharach stammt noch ein gegossener Bronzearmreif mit zinnenartigen Verzierungen und einem Anhängsel (Fig. 29, 9a u. 9b) und zwei Bronzenadeln (15375—7); aus dem Hunsrück sechzehn Steinwerkzeuge (15075—90), ein Steinhammer aus Bacharach (15378). Von Tongefässen jener Gegend wurden sieben rauhwandige und zwei schlanke glatte Urnen der jüngsten La Tènezeit erworben (15092—3 und 15485—91). — Von nördlicheren linksrheinischen Funden sind noch zu nennen eine grosse Tonscherbe mit zwei übereinanderstehenden Schnurösen aus Niederlützingen bei Brohl (15685), ein La Tène-Halsreif aus Bronze aus Bonn (15009) und drei Steinbeile aus Dransdorf (15161—3). — Vom rechten Rheinufer erhielten wir eine Urne aus Neuwied (15018), einen bronzezeitlichen Tonnapf aus Niederbieber (15164), ein Steinbeil aus Hilden bei Düsseldorf und fünf Urnen aus Reisholz bei Benrath (15012—17). — Diese ganz ausserordentlich reichen Neuerwerbungen machten wiederum eine teilweise Neuaufstellung der prähistorischen Abteilung notwendig. Zwei grosse neue Glasschränke wurden dafür beschafft, deren einer jetzt die augusteischen Funde von Urmitz zusammenfasst, während der andere für die bisher nur teilweise aufgestellten reichen Gräber von Hennweiler, Langenlonsheim, Ober- und Nieder-Gondershausen, Brauweiler, Briedel etc. eine ihrer Bedeutung würdige Aufstellung ermöglichte.

Auf dem Gebiet der römischen Forschung sind, abgesehen von einigen kleineren Untersuchungen in Kreuznach, Münster bei Bingen etc., in diesem Jahr vier Museumsgrabungen hervorzuheben. Bei Ohlweiler im Kreise Simmern wurde auf Ansuchen der Königlichen Verwaltungsbehörden das Gelände des neuen Kirchhofes, auf welchem schon früher zufällige Funde gemacht waren, durch das Museum untersucht. Mit der örtlichen Leitung wurde Herr Dr. phil. von Papen unter Oberaufsicht des Direktors betraut. Herr von Papen lieferte einen ausführlichen Ausgrabungsbericht, welcher im 110. Heft der Bonner Jahrbücher, S. 122 ff., abgedruckt ist. Das Ergebnis der Ausgrabung war die Aufdeckung eines römischen Gräberfeldes etwa der Zeit von 70—120 nach Chr. Die Gefässe aus den 15 untersuchten Gräbern waren leider durchweg vom Pfluge zerstört, interessant ist der Griff einer Bronzekasserole mit dem Stempel L(ucii) Ansi Di(odori), wie er ebenso auch in Pompeji vorkommt. Von besonderem Interesse war eine inmitten der Gräber liegende nahezu kreisrunde Mauerung von 8,20 : 9,30 m Dm., deren Innenraum ein gestampfter Lehmestrich bedeckte, höchst wahrscheinlich der Rest eines Grabhügels.

Die wichtigste Ausgrabung galt diesmal den römischen Befestigungen von Remagen, über welche ebenfalls ein ausführlicher Bericht in den Bonner Jahrbüchern 110, S. 142 erschienen ist. Bei der örtlichen Aufsicht über die Ausgrabungsarbeiten wurde der Direktor in dankenswerter Weise von Herrn Apotheker Funck in Remagen unterstützt. Die Ausgrabung hat in höchst lehrreicher Weise das räumliche und technische Verhältnis zwischen dem frühen Kastell und der spätrömischen Ortsbefestigung von Remagen klargestellt. Das Kastell stellt sich hiernach dar als

ein etwas verschobenes Mauerviereck mit abgerundeten Ecken, ganz in der Art der Limeskastelle gebaut, von 104 m Breite und höchstens 120 m Länge. Die Umfassungsmauer ist 1,28 m stark und durch viereckige, nach innen vorspringende Türme verstärkt. Sie ist an einer Stelle noch 3 m hoch über dem Fundamentsockel erhalten, und der dahinter erhaltene angeschüttete Erdwall, sowie andere gleich zu erwähnende Anzeichen lassen den Schluss zu, dass sie an dieser Stelle noch fast in ursprünglicher Höhe steht. Während nun diese Kastellbefestigung allem Anschein nach etwa dem Anfang des 2. Jahrhunderts nach Christo zuzuweisen ist, hat man in spätrömischer Zeit, wohl Ende des 3. oder im 4. Jahrhundert, als man die hohen und breiten Ortsmauern längs des Rheines und im Binnenlande errichtete, die vorhandene Kastellmauer benutzt und nur in der erforderlichen Weise erhöht und verstärkt, indem man eine zweite Mauer davorsetzte, die mit der Kastellmauer zusammen die bei den späten Mauern übliche Breite von 3 Metern aufweist. Diese späte Mauer wurde dann über die Kastellmauer bis zu einer Gesamthöhe von mindestens 6 Metern emporgebaut; von der Stelle ab, wo die ursprüngliche Oberfläche der Kastellmauer ist, sehen wir daher die späte Mauer über diese herübergeführt. An der Stelle, wo das Praetorium des Kastells zu vermuten war, entdeckten wir drei Basen einer mächtigen römischen Säulenhalle. Die Ausgrabungen sollen im kommenden Jahre fortgesetzt werden und dürften voraussichtlich noch manche baulichen Details in einem Grade der Erhaltung zu Tage fördern, wie er vergebens am ganzen obergermanisch-rätischen Limes gesucht werden dürfte. Schon jetzt aber kann als wichtigstes Resultat der Grabung die endgültige Beantwortung einer vielerörterten Frage aufgestellt werden, nämlich der Frage nach der Existenz eines niedergermanischen rechtsrheinischen Limes. Die Tatsache, dass sich das Kastell Remagen in jeder Beziehung als gleichartig mit den obergermanischen Limeskastellen erwiesen hat, in Verbindung mit dem besonders glücklichen Umstände, dass wir jetzt durch Inschriften in zuverlässigster Weise über die ununterbrochene Besetzung von Remagen durch römische Kohorten vom Anfang des 1. bis mindestens zur Mitte des 3. Jahrhunderts unterrichtet sind, beweist unumstösslich, dass vom Vinxtbach abwärts der Rhein stets Reichsgrenze war und die von vielen angenommene rechtsrheinische niedergermanische Grenzwehr niemals bestanden hat.

Die bereits im vorjährigen Berichte mitgeteilte Ausgrabung im Bonner Legionslager wurde im letzten Jahre noch durch genauere Untersuchungen des nördlichen Lagertores ergänzt, welches, wie schon im vorigen Bericht erwähnt, zwei verschiedene Bauperioden aufweist. Das Tor der jüngeren Bauperiode, dessen Grundriss sich noch vollständig ermitteln liess, stellt sich dar als Doppeltor, flankiert von zwei mächtigen rechteckigen Tortürmen, welche nur mässig über die Mauer nach aussen vorspringen, dagegen stark nach innen zurücktreten. Sie sind aussen 10,60 : 9 m gross. Der lichte Innenraum misst 6,50 : 5,30 m. Die beiden Tordurchgänge haben je etwas über 3 m Weite und sind gepflastert und durch einen ca. 2 m starken Pfeiler getrennt gewesen. Sie

sind doppelt und bilden so kleine Binnenhöfe. Das Fundament ist durchgemauert, um Unterminierungen zu verhindern. Das Material der zweiten Periode ist stark mit Drachenfelder Trachyt und Basalt durchsetzter Haustein. Die ältere Periode weist ebenfalls ein Doppeltor mit Tortürmen auf, war aber bis tief ins Fundament abgerissen, dessen Material Tuffstein ist. Weitere Details sind in dem illustrierten Bericht, Bonner Jahrbücher 110, S. 152, besprochen. Die ständige Beaufsichtigung der Grabung führte Herr Koenen.

Eine vierte römische Ausgrabung wurde bei Xanten auf dem Gebiet der Colonia Traiana nördlich vom Clever Tor vorgenommen. Sie war dadurch notwendig geworden, dass die im Bau begriffene Bahn Trompet-Cleve durch einen Teil der Colonia geführt wurde und daher das Bahnterrain später nicht mehr hätte untersucht werden können. Die örtliche Aufsicht über die Grabung, die sich bestimmungsgemäss fast nur auf den von der Bahn zu bedeckenden Streifen beschränkte, führte teils Herr Assistent Koenen, teils Herr stud. phil. Steiner aus Xanten, welche auch Aufnahmen und Berichte lieferten. Zunächst konnte bei dieser Gelegenheit das Westtor der Kolonie genau untersucht werden. Es ist ein dreifaches Tor mit einem breiteren (3,4 m) und zwei schmälere (1,70 m) Durchgängen, flankiert von zwei rechteckigen Tortürmen von ähnlicher Beschaffenheit, wie die oben beschriebenen im Bonner Lager. Das Tor ist aber offenbar erst in einer zweiten Bauperiode an die Stelle gesetzt worden, denn die Fundamente der Umfassungsmauer laufen noch durch einen der Tortürme hindurch. Alsdann wurde die ca. 370 m lange Strecke vor diesem Tor bis zur nördlichen Umfassungsmauer, wo eben die Bahn traciert war, untersucht. Es fanden sich die Fundamente eines langgestreckten Gebäudes, dessen westliche Seite in 18 m Abstand parallel der westlichen Umfassungsmauer lief. Eine Anzahl Quermauern wurde festgestellt, aber, dem momentanen Zweck entsprechend, nicht weiter verfolgt, da dies auch später noch möglich sein wird. Wichtig ist endlich die Aufdeckung der abgerundeten Nordwestecke, welche, genau wie viele Kastelecken, einen trapezförmigen Eckturm umschloss. Für alle Einzelheiten sei auf den in den Bonner Jahrbüchern 110, S. 182 erschienenen Bericht verwiesen.

Ausserordentlich gross ist diesmal die Zahl der historisch und kulturhistorisch wichtigen Einzelerwerbungen aus römischer Zeit. Unter den Steindenkmälern ist das hervorragendste eine Bauinschrift aus Remagen (15380), welche bezeugt, dass die bisher erst für das Jahr 250 n. Chr. dort nachgewiesene cohors I. Flavia bereits im Jahre 218 unter dem Kaiser Macrinus dort lag. Sie ist von Herrn Roemer in Remagen dem Provinzialmuseum geschenkt und vom Direktor im Korrespondenzblatt der Westdeutschen Zeitschrift XXI, 1902, Nr. 77 und Bonner Jahrb. 110, S. 150 besprochen. Ebendaher stammt der untere Teil eines Soldatengrabsteins mit Darstellung eines gewundenen Blasinstrumentes (15319). Aus Bonn stammt von der Kölner Chaussee der untere Teil einer frühen Soldatengrabinschrift (15317 — Bonner Jahrb. 110, S. 173) und ein grosser Steinsarg mit dem für das Ende des 3. Jahrhunderts charakteristischen Rundschlag (15330). Einen rohen Grabstein erhielten

wir aus Enzen bei Dürscheven (15316). Die Sammlung der Gipsabgüsse wurde durch den Abguss des in St. Germain befindlichen Grabsteins des Trompeters Vetienius von der legio I aus Köln (15328) vermehrt (Bonner Jahrb. 107, S. 179 und 108/9, S. 83 Nr. 4 u. Taf. I. 1).

Von geschlossenen römischen Grabfunden sind ausser den schon oben genannten augusteischen Gräbern von Urmitz zu erwähnen: ein ebendort ausgegrabenes spätrömisches Skelettgrab (15640), zwei mit schönen Gläsern ausgestattete Gräber aus Mechernich etwa vom Ende des 1. Jahrhunderts (15311 ff. und 15336), sowie zwei frühe Grabfunde aus der Umgebung von Köln, der eine (15366—71) bestehend aus einer grauen Urne, die einen Bronzespiegel, ein Bronzedöschen mit Medaillonbild und zwei Glasbalsamarien enthielt, während der andere (15492—6) neben einer schwarzen Urne mit plastischen Reifen unter anderen ein hübsch mit Tonschuppen und Tonkrümchen verziertes Ürnehen und zwei sogenannte Distelfiebeln barg.

Die Sammlung römischer Keramik erhielt bedeutenden Zuwachs namentlich durch zwei prachtvoll dekorierte zylindrische Sigillatakumpen (15094/5) aus Laubenheim, eine ebendaher stammende glimmerglänzende Tonurne mit ausgetriebenen Buckeln, eine Imitation von getriebenen Metallgefässen (15098), ein Gesichtsürnchen kleinsten Formates, nur 8 cm hoch, aus Münster bei Bingen (15100), zahlreiche gallorömische Tongefässe aus Rheinböllen und Andernach, späte Trinkbecher mit weisser Verzierung und Inschriften zeses und felix aus Mechernich (15332, 15352) und eine weisse frühromische Urne mit Graffito: Firmi totus p(ondo) XXXXS, ein Geschenk von Herrn Dr. Oxé in Crefeld (15686 — C. J. L. XIII, 3, 10008, 53).

Besonders wertvoll und lehrreich sind diesmal die Erwerbungen römischer Terrakottafiguren. Aus einer Terrakottenfabrik in Bingen stammen zwei Statuetten einer thronenden Göttin mit Hündchen im Schoss und einer Diana mit Jagdhund (15104/5). Formen zur Herstellung der Figur einer Göttin mit Füllhorn stammen aus Bornheim (15321). Vor allem aber gelang es, die äusserst wichtige Terrakottagruppe der drei Matronen zu erwerben, welche schon vor einigen Jahren in Bonn gefunden und von Siebourg in den Bonner Jahrbüchern 105 besprochen und Taf. VII abgebildet ist (15475). Für die Kenntnis der Kölner Terrakottafabriken von höchster Bedeutung ist eine Basis, deren Inschrift das genaue Datum der Herstellung angibt, nämlich den 25. Februar 164 n. Chr. (15636, veröffentlicht vom Direktor im Westd. Korrespondenzblatt XXII, 1903, Nr. 20), wodurch unsere historische Kenntnis dieses Kunstindustriezweiges plötzlich eine ganz neue und feste Grundlage erhält. Eine schöne guterhaltene Statuette des Bacchus von dem bekannten Kölner Meister Servandus wurde aus Bingerbrück erworben (15484), auch sonst wurde die Sammlung durch mehrere Statuetten und durch Basen mit Inschriften des Servandus und Acceptus bereichert (15476—83 und 15397. — Bonner Jahrb. 110, S. 188).

Eine ungewöhnlich grosse Bereicherung erfuhr die römische Gläsersammlung, vornehmlich durch Ankauf aus der oben erwähnten Privatsammlung. Mehrere mit Glasfäden umspinnene sehr schöne Gläser stammen

aus Bingerbrück und Sarmsheim (15112—15120), ein Glasbalsamarium mit Bronzekettechen zum Anhängen aus Laubenheim (15121). Dazu kommen noch mehrere schöne Gläser aus Andernach (15252 und 15494) und Mechernich (15333/4, 15342—52). Auch für die Gläserammlung musste ein neuer grosser Schrank beschafft werden, welcher jetzt vor allem die durch Gläser besonders ausgezeichneten geschlossenen Grabfunde umfassen soll, als Grundlage für eine Chronologie der römischen Glasindustrie in den Rheinlanden.

Von römischen Bronzen ist hervorzuheben eine wohl-erhaltene Statuette eines mithräischen Dadophoros (Cautes), die bei Bingerbrück im Rhein gefunden wurde (15127. — Fig. 30, 1); ebendaher stammt ein schönes Bronzegewicht in Büstenform (15129), ein Bronzegefäss (15124) und ein Kandelaberfuss einer mit weiblicher Büste gezierten Raubtierpranke (15128). Zwei Bronze-pfannen und ein Sieb erhielten wir aus St. Goar (15125, 30/1), eine flache Bronzeschale aus Mechernich (15336), eine schöne tiefe Bronzeschüssel aus Reisholz bei Benrath (15011). Von Schmucksachen sind sechs emailierte Fibeln aus Planig bei Kreuznach (15133—8) und frühe Bronzefibeln aus Andernach (15244—51) zu nennen. Auch im Bronzesaal umfasst jetzt ein neuer grosser Schrank vornehmlich die geschlossenen Grabfunde, deren Inhalt für die Zeitbestimmung römischer Bronzen besonders lehrreich ist.

Unter den römischen Arbeiten aus Edelmetall ragt hervor ein frühchristlicher Goldfingerring mit dem Monogramm Christi und der Aufschrift *vivas in Deo* auf der Schmuckplatte, gef. bei Trechtlinghausen (Fig. 30, 2). Sehr wichtig ist ein Gesamtfund römischer Schmucksachen aus Bonn, dessen erster Teil bereits im vorigen Jahr erworben und im vorjährigen Bericht erwähnt ist. Er ist gefunden dicht südlich vom römischen Lager und stammt offenbar aus einem abgebrannten Juwelierladen. Die wichtigsten Bestandteile sind 34 versilberte Ringe mit Inschriften: *amame, ave pia, ave vita, da do, digna, dulcis,*

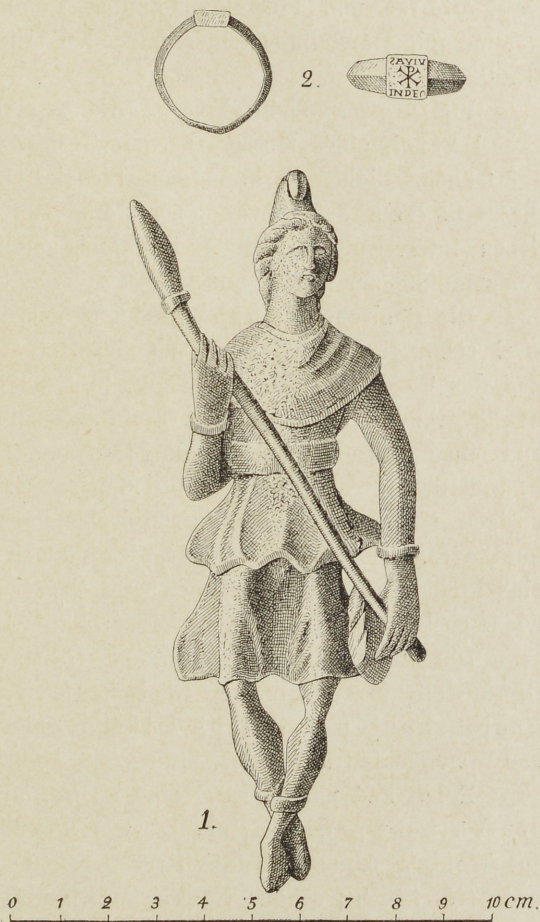


Fig. 30. Bonn, Provinzialmuseum. Römische Bronze-
statuette und frühchristlicher Goldring.

felix, fidelis, suavis, te amo, utere, vini vini, vita, vivas; die Zeitbestimmung des ganzen Fundes ergaben mitgefundenen Münzen des Valentinian und Valens, sowie ein gleichzeitiges Tongefäss (15383—15474. — Bonner Jahrb. 110, S. 179).

Von römischen Gemmen wurden vier Stück erworben, drei aus Bonn mit Darstellung der Venus mit dem Helm in der Hand, vor ihr stehend Amor mit Thyrsus (15613), Kopf eines kahlen bärtigen Mannes (15614), jugendlicher Kopf (15615) und eine unbekanntes Fundortes, angeblich aus der Kölner Gegend mit Darstellung einer sitzenden Minerva mit Victoria auf der Hand (15008).

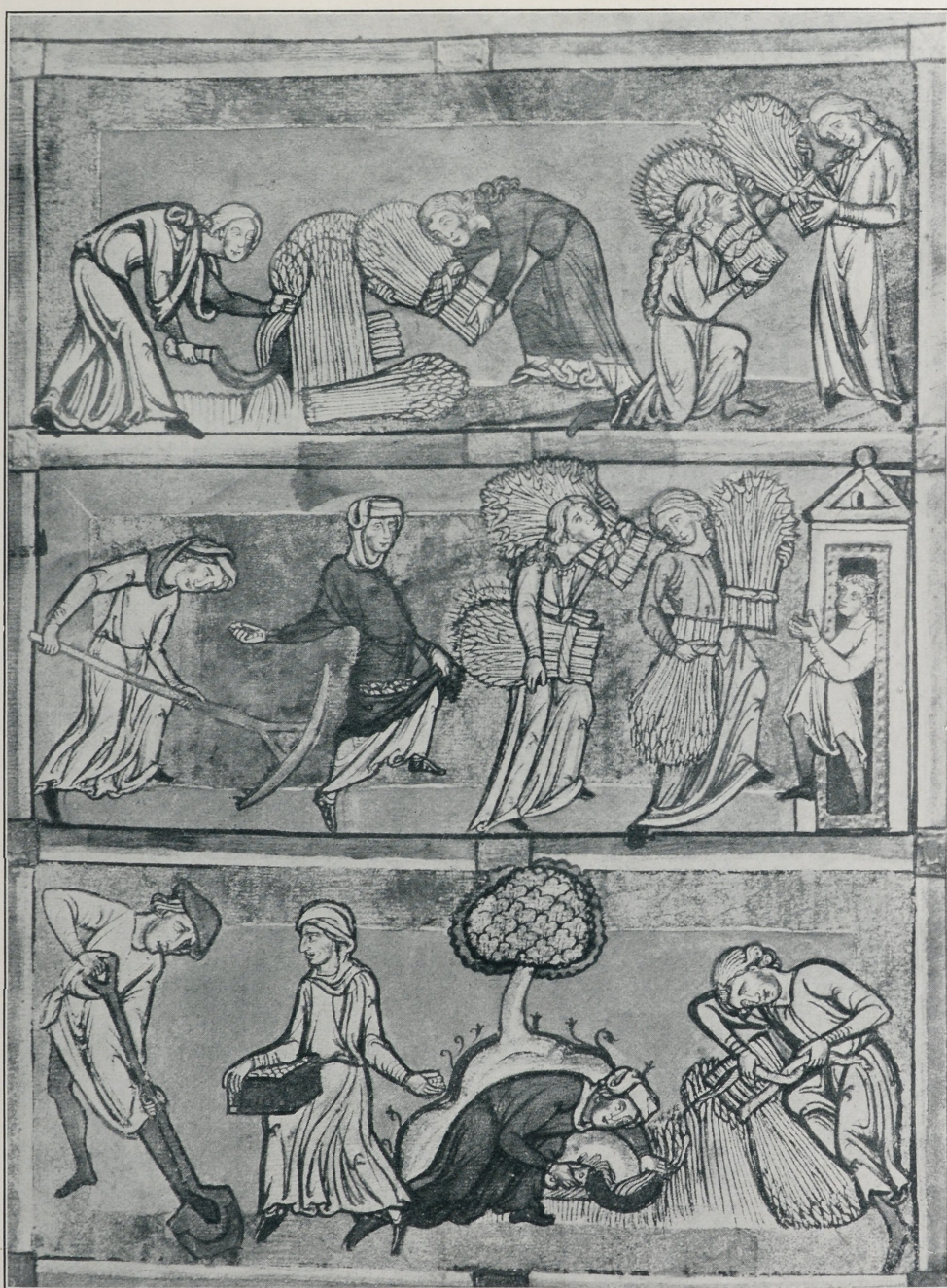
Von grosser Wichtigkeit ist die Erwerbung einer spätrömischen Beinschnitzerei, eines Messergriffes in Gestalt des guten Hirten, wie er mehrfach auf frühchristlichen Sarkophagen erscheint (15687). Die Mittel zur Erwerbung dieses in Bonn schon vor einer Reihe von Jahren in der Sternstrasse gefundenen interessanten kleinen Denkmals stellte die Bonner Stadtverordnetenversammlung zur Verfügung.

Die römische Münzsammlung wurde unter anderem bereichert durch zwei schönerhaltene Goldmünzen des Nero (Coh. 120), gef. in Bonn (15003) und des Constans (Coh. 171), gef. in Münstereifel (15583). Wichtig für die Frühgeschichte Bonns ist der Fund eines unkenntlichen halbierten Mittelertes und einer gallischen Münze mit Pferd und Hakenkreuz (de la Tour 8868) im Südteil des Bonner Lagers (15579/80), weil sie zusammen mit den schon im vorigen Bericht erwähnten arretinischen Stempeln allmählich festere Anhaltspunkte für die früheste römische Besiedlung Bonns versprechen. Endlich wurde eine kleine Privatsammlung sehr gut erhaltener römischer Kaisermünzen, vorwiegend Bonner Funde, erworben (15585—15612).

Die Sammlung der Modelle römischer Bauten wurde durch das Gipsmodell eines lehrreichen römischen Privatbades aus Trier vermehrt. Die Photographiensammlung erhielt reichen Zuwachs durch die Photographien von Monumenten aus Trier, Mainz, Mannheim etc.

Reich und mannigfaltig sind auch die Erwerbungen von Altertümern der Völkerwanderungszeit. Der Inhalt ganzer Gräber wurde erworben aus Waldalgesheim (15199), Krufft und Kärlich (15229—31) und Riehl bei Köln (15642—9); schöne fränkische Glasgefässe aus Bingerbrück und Münster bei Bingen (15109—11), silbertauschierte Eisenschnallen und Zierplatten aus Laubenheim (15142—8), eine Bronzefrosche mit Darstellung eines Adlers aus Bonn (15520), Goldschmuckstücke mit Filigran und Almandinen aus Oberdollandorf (15005—7), Tongefässe aus Gondorf und Leutesdorf (15225—28). Hierzu kommt der reiche und interessante Inhalt des im vorigen Jahr bei Kessenich aufgedeckten Reihengräberfeldes, den die Gemeinde Kessenich dankenswerter Weise dem Provinzialmuseum als Depositum übergibt. Er ist jetzt konserviert worden, aber noch nicht endgültig aufgestellt, weshalb wir besser im nächsten Jahresbericht darauf zurückkommen.

Unter den Erwerbungen aus Mittelalter und Neuzeit ist an allererster Stelle das Jubiläumsgeschenk der Stadt Bonn für das Provinzialmuseum zu



EINZELBLATT AUS EINER HANDSCHRIFT
DES CONRAD VON HIRSAU

BONN
PROVINZIALMUSEUM

nennen, bestehend aus drei kostbaren und äusserst seltenen Pergamentblättern mit Miniaturen des 13. Jahrhunderts aus einem geistlichen Dialog des Konrad von Hirsau. Sie stellen dar: den Stammbaum Christi, das Gleichnis von den klugen und törichten Jungfrauen und, eine besonders seltene Profandarstellung, eine Ernteszene (15326—8. — Tafel). — Vom Herrn Provinzialconservator wurden überwiesen ein ansehnlicher romanischer Wandgemälderest aus Brauweiler (15505), ein Gemälde der kölnischen Schule mit Darstellung mehrerer Heiligen (15502), eine mittelhheinische Holzschnitzerei um 1500, die Kreuztragung darstellend (15308), eine Gruppe der St. Anna selbdritt, mittelhheinisch vom Ende des 15. Jahrhunderts (15309) sowie noch mehrere andere Holzstatuen.

Das schon im vorigen Jahr begonnene Unternehmen moderner Kunstausstellungen, für welche der dramatischen Gesellschaft Bonn ein Saal des Museums zur Verfügung gestellt wurde, ist auch in diesem Winter fortgesetzt worden. Es fanden vier Ausstellungen statt, vor allem eine Ausstellung von Werken E. von Gebhardts, eine Ausstellung hervorragender Düsseldorfer, eine des Karlsruher Künstlerbundes und eine Ausstellung vortrefflicher Reproduktionen von Werken Rembrandts. Durch das Zusammenwirken der dramatischen Gesellschaft und des Provinzialmuseums ist so die Möglichkeit geschaffen worden, in den freien Besuchsstunden des Museums auch dem Ärmsten den unmittelbaren Genuss und die Erbauung an Meisterwerken der modernen Kunst zu verschaffen, eine Tat, deren soziale Bedeutung in weiteren Kreisen der Bevölkerung sich eines stets wachsenden Verständnisses erfreut.

Der Direktor war vom 3. Oktober ab auf 2 Wochen zur Vollendung seiner vor vier Jahren im Auftrage der Reichslimeskommission begonnenen Ausgrabungen an der Limesstrecke Holzhausen-Aartal im Taunus beurlaubt. Am 12. Oktober aber zwang ihn der plötzliche Tod des Herrn Professor Hettner in Trier, zur Regelung der amtlichen Angelegenheiten nach Trier zu reisen. Durch Verfügung vom 16. Oktober 1902 wurde ihm alsdann die Verwaltung des Trierer Provinzialmuseums mitübertragen, welche er bis zum 1. April dieses Jahres wahrnahm. Von der ihm von seiten der Provinzialverwaltung angebotenen Versetzung an das Trierer Provinzialmuseum bat er aber mit Rücksicht auf die Vollendung seiner in Bonn erst begonnenen wissenschaftlichen Arbeiten abzusehen. Der Direktor hielt archäologische Vorträge anlässlich des philologischen Ferienkursus zu Ostern vorigen Jahres, bei dem archäologischen Pfingstkursus und auf dem Verbandstag süd- und westdeutscher Altertumsvereine in Düsseldorf.

Der Gesamtbesuch des Provinzialmuseums im vergangenen Jahre betrug 14165 Personen. Die Einnahmen aus Eintrittsgeldern und dem Erlös von Führern, Dubletten und Photographien betragen 730,05 Mark.

Der Museumsdirektor :

Dr. Lehner.

II. Trier.

Das verflossene Jahr war für das Museum kein glückliches. Zwar konnte das Museum noch am 1. Juli mit seinem Direktor und Begründer, Professor Hettner, das fünfundzwanzigjährige Jubiläum feiern, aber am 12. Oktober riss den Direktor ein plötzlicher Tod aus seiner ausgedehnten und segensreichen Tätigkeit im besten Mannesalter heraus. Wurde dieser Trauerfall überall als ein schwerer Schicksalsschlag für die westdeutsche Altertumsforschung im allgemeinen empfunden, so traf er doch das Provinzialmuseum am härtesten, und es liegt in der Natur der Sache, dass man für die ganze zweite Hälfte des Geschäftsjahres auf jegliche grössere Neuunternehmung verzichten und sich auf die Erledigung der dringendsten unaufschiebbaren Arbeiten beschränken musste. Die Verwaltung im allgemeinen wurde durch Verfügung des Herrn Landeshauptmanns vom 16. Oktober dem Direktor des Bonner Provinzialmuseums mit übertragen, welcher darin von Herrn Museumsassistent Ebertz wesentlich unterstützt wurde. Für die ständige archäologische Beaufsichtigung der städtischen Kanalisation wurde der Direktor der römisch-germanischen Kommission, Herr Professor Dragendorff aus Frankfurt a. M., gewonnen, welcher über die diesmaligen Resultate der Beaufsichtigung einen Bericht zur Verfügung stellte, welchem wir folgendes entnehmen: Im wesentlichen haben die diesjährigen Beobachtungen lediglich die schon im vorjährigen Bericht von Professor Hettner aufgestellte Behauptung bestätigt, dass das römische Trier ein vollkommen rechtwinkeliges Strassennetz gehabt habe, welches sich mindestens von der Gilbertstrasse im Süden bis an das Südende der Simeonsstrasse im Norden erstreckte. Auch alle während des Winters 1902/03 festgestellten Strassenabschnitte, z. B. in der Nagelstrasse, Hosenstrasse, Breitenstein haben sich diesem rechtwinkligen Strassennetz einfügen lassen. Auch die Beobachtung Hettners, dass die römischen Strassen in 4—5 Schichten übereinander liegen, deren älteste einen 10 m breiten Damm haben, während die jüngeren vermutlich durch Trottoiranlagen auf 4—5 m Breite gebracht sind, sowie dass sie grösstenteils nicht kanalisiert waren, hat sich bestätigt. Auch die Häuser hatten 3—4 Perioden, die Reste der ältesten liegen durchschnittlich $3\frac{1}{2}$ —4 m, die jüngsten 1,50—1,80 m tief. Auch eine weitere Frage ist durch die bisherigen Beobachtungen schon entschieden. Das älteste Trier hatte keine Stadtmauer. Denn dass die schon aus anderen Gründen als spätrömisch erkannte Stadtmauer Triers nicht die Begrenzung dieses regelmässigen Strassennetzes gebildet haben kann, zeigt sich besonders klar dadurch, dass die späte Porta nigra in das rechtwinklige Strassennetz nicht passt. Die Römerstrasse, welche durch die Porta nigra zieht, stösst spitzwinklig mit dem frühromischen Strassennetz zusammen. Von einer älteren Stadtmauer oder anderweitigen Begrenzung ist bisher keine Spur gefunden. In der letzten Zeit hat die Kanalisation noch einen wichtigen Punkt berührt, die Stelle, wo die in ihren Pfeilern römische Moselbrücke an die Stadtbefestigung

herantritt. Hier musste man eine Hauptader der Stadt vermuten, denn an der Verlängerung der hier anzunehmenden Strasse liegen Thermen, Kaiserpalast und Amphitheater. Bei den Ausschachtungen fand sich vor der Brücke ein Fundament aus gewaltigen Sandsteinquadern, dessen Ausdehnung weiter verfolgt werden muss. Es ist möglich, dass wir damit Reste des Brückentores gefunden haben. Unter den Einzelfunden sind zu erwähnen: Der untere Teil einer weiblichen Brunnenfigur, die eine Muschel als Becken hielt, aus der Jüdemerstrasse; ein grosses Pfeilerkapitell, gefunden in der Liebfrauenstrasse; ein Gesimsblock aus Sandstein von 1,50 m L. und 0,55 m D.; ein grosser Sandsteinblock mit Resten von Reliefs: auf der einen Seite die Köpfe und Oberkörper von 5 ruhig stehenden Personen, von denen die eine anscheinend männliche einen Korb mit Früchten hält; auf der zweiten Seite 2 Schilde in Relief ausgeführt, auf der dritten der behelmte Kopf und gehobene Arm mit Schwert eines Kriegers. Auf dem Bruchstück eines zweiten anscheinend gleichen Blockes ist noch der Kopf eines Mannes kenntlich. Die drei letztgenannten Blöcke fanden sich ganz nahe bei dem mutmasslichen Tor an der Mosel. Eine sehr schöne vollkommen erhaltene Glasurne fand sich in einem Grabe in Paulin.

Grössere Museumsgrabungen fanden sonst weder in noch ausserhalb Triers statt, im wesentlichen musste man sich auf die Beobachtung der bei Häuserbauten und beim Bau der Kleinbahn Trier-Bullay zufällig entdeckten Kulturstätten beschränken, über welche Herr Museumsassistent Ebertz die nachstehend verwerteten Aufzeichnungen lieferte.

In Trier wurden an der östlichen Ecke der Neustrasse und Kaiserstrasse beim Kellerausschachten die zum Teil noch hoch über den römischen Estrichen erhaltenen Reste eines mächtigen Gebäudes freigelegt und durch den Museumsassistenten Ebertz sorgfältig aufgenommen. Einige Teile wurden auch photographiert. In dem Gebäude fanden sich viele Stücke von Kapitellverkleidungen aus Marmor und Akanthusverzierung, offenbar von Pilastern herrührend, von denen einige ziemlich vollständig zusammengesetzt werden konnten.

In dem südlichen römischen Gräberfelde von Trier an der neuangelegten Burenstrasse wurden in drei nebeneinanderliegenden Gärten eine Menge, zum Teil sehr interessante, meist frühromische Gefässe, Tonlampen, Terrakotten, Fibeln und ein zirkelartiges Bronzeinstrument gefunden und erworben (02, 33—89; 157—291; 301^a—391^b). Auf den Lampen befinden sich folgende Darstellungen: Nr. 340^f zwei Gladiatoren; 284 ein Gladiator; 191^e Actaeon, der sich gegen einen Hund wehrt; 281 Reiter ohne Kopfbedeckung mit grossem eckigem Schild; 191 Biga; 285 Amor mit Muschel und Fackel; 196 Hercules als Kind mit den 2 Schlangen; 333^g Minerva; 282 knieender Mann vor einem grossen Becken; 253 und 286 Hirsch; 25^{1/2} Vogel; 341^h weibliches Gesicht, eine Jahreszeit oder eine andere Gottheit des Gedeihens der Feldfrüchte darstellend, mit grossen Ohrmuscheln und oben seitwärts am Kopf 2 runden Früchten oder Knospen; 157 und 332 tragische Maske; 192 Hase, Weintrauben naschend; 237^b springender Löwe; 158 und 338^e Altar;

155, 160, 280 Muschel u. a. m., darunter auch viele mit Stempeln. Die Nummern 331^a bis 341^b sind im Beisein des Museumsaufsehers Denzer gehobene geschlossene Grabfunde.

Beim Bau der Kleinbahn Trier-Bullay wurden im Juli unterhalb des Dhronbaches bei Station 387+0 Substruktionen und Reste von römischen Gebäuden freigelegt. Es handelt sich hier um eine vermutlich grössere Anlage, da Ziegel, Estrichstücke, Scherben etc. daselbst über eine grosse Fläche zerstreut liegen. Etwas oberhalb Ruwer konnten die Lage und die Schichtungen der Römerstrasse aufgemessen werden. Beim Kennerhaus unterhalb Ruwer stiess man auf ein römisches Gräberfeld mit dem Fundament eines grossen Grabmonumentes von 6 m Länge bei 5 m Breite, welches von einer Mauer umgeben war, deren Ausdehnung 15:14 m betrug. In der Nähe zerstreut fanden sich Fragmente von Jurakalkstein, die zum Teil noch Spuren von Bildhauerwerk trugen. Das Gräberfeld enthielt anfangs Brandgräber, welche den späteren Leichenbestattungen zum Teil weichen mussten. Unter etwa 15 Skeletten befanden sich 2 in Sandsteinsarkophagen, die anderen waren in Holzsärgen oder in freier Erde bestattet. Diese Beobachtungen verdankt das Museum Herrn Lehrer Krohmann in Ruwer, der auch die Grabfunde (Nr. 361—378) für das Museum sammelte, darunter interessante Gläser, z. B. eines aus milchweissem opakem Glas mit blauem Henkel. Derselbe Herr stellte auch fest, dass an einer etwas südlich gelegenen Stelle die Römerstrasse auf eine lange Strecke angeschnitten worden ist. Auch bei Detzem wurde nach seiner und Herrn Lehrer Arens Mitteilung die Strasse und eine römische Begräbnisstätte angeschnitten.

Zum Schutze eines Stückes der römischen Festungsmauer zu Bitburg hatte die Provinzialverwaltung dem Verschönerungsverein daselbst Mittel zur Herstellung eines Gitters gewährt. Der Verein vermittelte dafür dem Museum in dankenswerter Weise die Erwerbung zweier an dem alten bzw. in dem neuen Pfarrhaus eingemauerter römischer Inschriftsteine (Nr. 129 und 130). Die Inschriften, deren eine von Erbauung eines Prosceniums und Tribunals im Jahre 198 n. Chr. handelt, während die andere die Widmung Mercurio Vasso Caleti etc. trägt, sind veröffentlicht im Westdeutschen Korrespondenzblatt IX. Nr. 145 und bei Brambach, C. I. Rh. 835.

Im Schutzbezirk Fürth der Königl. Oberförsterei Neunkirchen stiess man nach Mitteilung des Herrn Forstmeisters Morant im August auf das Fundament eines Grabdenkmals, vor dessen turmartigem Aufbau Gesims- und sonstige Stücke herumlagen. Letztere waren geziert mit Darstellung von Dachschiefeln, Akanthusranken, Eierstäben und Seetieren.

Bei der Bahnstation Ehrang stiess man im November bei Ausschachtungen für Beamtenhäuser auf die Römerstrasse, die über Quint-Detzem führt und oben schon erwähnt ist. Die Mitteilung verdankt das Museum dem Herrn Keramiker Becking, die Aufnahme besorgte Herr Museumsassistent Ebertz. Der grösste Teil der in diesem Jahre erworbenen Kleinfunde entstammt den erwähnten Ausgrabungen.

Von sonstigen sei noch erwähnt:

Prähistorisches: Nr. 108 ein sogenannter Napoleonshut (neolithischer Mahlstein), gefunden bei Kesslingen, Kreis Saarburg, welchen Herr Lehrer Schneider in Oberleuken dem Museum verschaffte und im Westdeutschen Korrespondenzblatt 1902, Nr. 65 veröffentlichte; Nr. 414 ein 45 cm langer schwerer durchlochter Steinhammer, Geschenk des Herrn C. Nels in Wittlich.

Römisches: Funde aus einem frührömischen Gräberfeld bei Casel an der Ruwer (142—152), die in viereckigen, in den Schieferfels gehauenen Gruben standen, von den Findern aber nicht getrennt gehalten wurden. Nr. 16 eine gut gearbeitete Bronzeente in halber Lebensgrösse auf einem 20 cm weiten mit Eisen gefütterten Bronzereif sitzend, offenbar die Verzierung eines hölzernen Brunnenrohres. Das Stück wurde im Sommer 1901 in Trier in der Brückenstrasse beim Antoniusbrunnen gefunden und kam in den Kölner Kunsthandel, wurde dort vom Bonner Museum angekauft und nach Feststellung des Trierer Fundorts dem Trierer Museum übergeben (abgebildet im Illustrierten Führer von Hettner S. 84, Nr. 10); Nr. 7 ein vollkommen erhaltener Glasbecher mit Nuppen, gef. in Trier, Paulinstrasse; Nr. 12 silberne Fibel von seltener Form und Schwere, gef. bei Euren; Nr. 116 Bronzescheibe mit Darstellung eines Medusenhauptes; 153 Senkel aus Bronze; 297 schöne Bronzestatuette einen Pfau darstellend; 15 Contorniat des Traian. Erworben wurde ferner (292) ein Gipsabguss des merkwürdigen Butterstädter Gigantenreiters, der den keltischen Gott mit dem Rade darstellt.

Mittelalter und Neuzeit. In Trier wurden beim Abreissen der Gebäude des ehemaligen Dominikanerklosters, welche seit langer Zeit als Gefängnis dienten, mittelalterliche Figurenreste und Architekturreste entdeckt. Sie wurden vom Provinzialconservator, Herrn Professor Clemen, aus dem Fonds zur Sicherung gefährdeter mittelalterlicher Denkmäler angekauft und dem Museum überwiesen.

Der verstorbene Direktor, Professor Hettner hatte im Auftrage des Provinzialausschusses zum fünfundzwanzigjährigen Jubiläum des Provinzialmuseums einen reichillustrierten neuen Führer vorbereitet. Der Druck dieses Führers war glücklicherweise beim Tode des Verfassers schon soweit vorgeschritten und das weitere Manuskript soweit vorbereitet, dass der Führer Ende Februar herausgegeben werden konnte. Er umfasst 146 Seiten, 143 vorzügliche Textabbildungen und enthält ein Porträt des verstorbenen Direktors. Der Preis beträgt 1,60 Mark für den Verkauf im Museum und im Buchhandel. Für Volksschulen stellte die Provinzialverwaltung 1000 Exemplare zu dem noch geringeren Verkaufspreis von 1 Mark zur Verfügung. In der Woche nach Pfingsten fand der archäologische Ferienkurs statt.

Am 1. Dezember starb die langjährige Kustodin des Museums, Frau Zeitler, welche nach dem Tode ihres Mannes seit 24 Jahren den Kastellanposten verwaltet hatte.

Das Museum wurde an den Tagen mit freiem Eintritt von 6630 Personen, an den Tagen mit Eintrittsgeld von 2056 Personen besucht. Die Thermen, zu denen der Eintritt niemals frei ist, hatten 5917 Besucher. Der Gesamterlös einschliesslich des Verkaufs von Katalogen betrug im Museum 1359 Mark, in den Thermen 1643,35 Mark.

Der Museumsdirektor:

In Vertretung Dr. Lehner.
